

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse  
**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte  
**Band:** 61 (1967)

**Artikel:** Anselm Quinter : Abt von Disentis 1846-1858  
**Autor:** [s.n.]  
**Kapitel:** 11: Säkularisationen und Zerfall der Ordnung : Tod des Abtes (5. Febr. 1858)  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-129131>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ordnung und brachte es auch zuwege, daß P. Martin Andreoli nach Rom ein versetzt wurde, wo er ja seine administrativen Kenntnisse unter Beweis stellen konnte<sup>1</sup>. Aber die Lösung des Problems konnte Dekan Carigiet nicht bringen.

## 11. SÄKULARISATIONEN UND ZERFALL DER ORDNUNG TOD DES ABTES (5. Febr. 1858)

Nachdem fast jede Hoffnung auf vollständige Änderung der Verhältnisse verschwunden war, sei es im Sinne einer totalen Umbesetzung der klösterlichen Obrigkeit, sei es durch einen Wechsel in der äußeren Lage der Abtei, zogen die unzufriedenen Elemente es vor, sich säkularisieren zu lassen. Zunächst war *P. Adalgott Berther* ganz verbittert. Wie schon die Visitation zeigte, verstand er sich mit dem Abte in keiner Weise. Schon bald nach der Visitation zog man ihn von Rueras ins Kloster zurück<sup>2</sup>. Die Kirchgemeinde Brigels verlangte ihn bereits zum Kaplan, und so bat er seine Obern, die Stelle schon am 1. Oktober antreten zu dürfen<sup>3</sup>. Die gleiche Absicht hegten *P. Augustin Schuler* und *P. Sigisbert Monn*. Prälat Quinter war darüber überrascht und reiste dann selbst zum Abt-Visitor nach Einsiedeln, der ohne alle Umstände und offenerzig riet, diese Säkularisationen zu fördern. Abt Heinrich gab dem Disentiser Obern zuhanden der Petenten genaue Anleitungen, wie jeder dabei vorzugehen habe. Der Einsiedler Prälat machte aber aufmerksam, daß die Bittsteller einen sog. *titulus mensae*, d. h. die Bürgschaft eines dritten für standesgemäßen Unterhalt haben müßten. Auch stehe jeder noch unter der Disziplin und dem Gehorsam der Obern, solange er noch nicht die Erlaubnis erhalten und die entsprechenden Bedingungen erfüllt habe. Nach diesem befreienden Vorgehen des Prälaten Schmid zögerte Abt Quinter nicht mehr, dem Churer Bischof das Vorhaben der drei Kapitularen mitzuteilen und deren Aufnahme in die Diözese zu empfehlen<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> A SF (36) 74, 77. P. Basil Carigiet an Abt Heinrich. 14. April u. 15. Mai 1856. Mappe Abt Quinter. Abt Heinrich an Dekan P. Basil. 21. Mai 1856.

<sup>2</sup> Belege in A SF (36) 72, 74, 80-82 sowie einige Dokumente in der Mappe Abt Quinter vom März-Juli 1856.

<sup>3</sup> A SF (36) 82. P. Adalgott Berther an Abt Heinrich. 28. Juli 1856.

<sup>4</sup> A SF (36) 83. Observanda für die Säkularisation. Lateinischer Text. Einsiedeln, 7. August 1856. Dazu die deutsche Fassung von der Hand des Dekans P. B. Carigiet in der Mappe Abt Quinter, wo auch der Brief des Abtes Anselm an den Bischof vom 14. August 1856 im Entwurfe vorhanden ist.

So einfach ging aber die Angelegenheit doch nicht vonstatten. P. Augustin Schuler hatte infolge seiner Aufführung keine Aussicht auf einen *titulus mensae*, weshalb er sein Bittschreiben verschieben mußte<sup>1</sup>. So kamen nur die Gesuche der beiden andern Patres in Betracht. Der 48 Jahre alte P. Adalgott Berther gab an, es hätten sich im Kloster die Observanz und andere Verhältnisse geändert, er werde «von gewissen Obern hier nicht verstanden» und «von vielen Mitbrüdern verachtet, gehaßt und dauernd verfolgt» und fühle sich nur noch als unnützes Glied des Klosters. P. Sigisbert Monn, der erst 36 Jahre alt war, begründete sein Vorhaben damit, daß durch die schlechte Verwaltung demnächst dem Kloster der Untergang drohe (*ruina monasterii jam proxime imminet*). Der neue vom Visitator gegen den Willen der Mönche eingesetzte Dekan leite den Konvent nicht im Sinne der Regel und der Statuten und hänge in verderblicher Weise von Laien ab. Es herrsche Verfolgung und Unterdrückung, Neid und Haß, der monastische Geist sei wesentlich nicht mehr vorhanden. Auch führte P. Sigisbert seine körperliche Schwäche ins Feld, die ihn sehr oft am Besuche des Chors hindere. Beide Petenten versicherten, daß sie nie Profeß abgelegt hätten, wenn sie das alles im Noviziate vorausgesehen hätten<sup>2</sup>.

Am 20. März 1857 konnte der päpstliche Geschäftsträger in Luzern den beiden Patres die gewünschte Entlassung aus dem Klosterverbande übersenden. Sie war von der römischen *Congregatio Episcoporum et Regularium* ausgestellt worden<sup>3</sup>. Um die Lage zu klären, wünschte Dekan P. Basil Carigiet Ende Juli den baldigen Abgang der beiden Patres<sup>4</sup>. P. Adalgott Berther verließ am 31. August das Kloster, um in Brigels seine Kaplanei anzutreten. P. Sigisbert Monn zögerte noch, den Schritt zu tun, obwohl ihm die Tavetscher Kirchgemeinde die Kaplanei zu Sedrun angetragen hatte. Ende Oktober verließ er dann das Kloster, um seinen Posten einzunehmen<sup>5</sup>. Obwohl die Motive von beiden Patres stark subjective Färbung verraten und obwohl sie besser durch ihr gutes Verhalten ihren Reformwillen gezeigt hätten, muß man doch auch den unglücklichen Verhältnissen im Kloster manche Schuld zu-

<sup>1</sup> Mappe Abt Quinter. Abt Anselm an Abt Heinrich. 6. September 1856.

<sup>2</sup> A SF (36) 84. Gesuche von P. Ad. Berther und P. Sig. Monn. 1. bzw. 2. September 1856. Dazu A SF (36) 80, 86-87, Nunz. Lucerna 424, Nr. 5299, ND fol. 538 S. 2, Mappe Abt Quinter, ferner Mappe Andreoli, alles Dok. über die Säkularisationsfrage 1856/57.

<sup>3</sup> Nunz. Lucerna 424, Nr. 5509. Bovieri an P. Ad. Berther. 20. März 1857.

<sup>4</sup> ASF (36) 88. P. Basil Carigiet an Abt Heinrich. 22. Juli 1857.

<sup>5</sup> Nova Gasetta Romonscha zum 4. September und 4. November 1857.

schreiben. Zur Ehre beider darf gesagt werden, daß sie im Weltklerus später durchhielten, P. Adalgott als Pfarrer von Schlans (1859-75) und P. Sigisbert an mehreren Posten (Tavetsch, Samnaun, Vrin) und schließlich in Nordamerika bei den romanischen Auswanderern. Er blieb stets mit der Abtei in Verbindung und wollte nach der Restauration des Klosters seine Säkularisation zurücknehmen, weshalb ihn das Kapitulum 1898 wiederum aufnahm. Krankheit und Tod (1899) verhinderten einzig die Verwirklichung.

Warum schloß sich damals nicht *P. Martin Andreoli* an? Er wies dies im Sommer 1856 noch ganz von sich mit folgenden an sich lobenswerten Worten: «Bevor ich mich zu diesem Schritte entschieße, – ich hätte gute Gelegenheit – lasse ich mich mit Brod und Wasser einschließen. Der unzufriedene Christ trägt seinen Feind und Verfolger mit sich selbst herum, wohin er geht»<sup>1</sup>. Aber das war nur eine vorläufige strategische Stellung, keine grundsätzliche Entscheidung. Er hatte es auf die Pfarrei Brigels abgesehen. Im Frühling 1857 hieß ihn *Peter Anton de Latour* bereits willkommen. Latour glaubte das Ende der Abtei nahe. «Das Kloster muß fallen», das war seine Überzeugung, schon deshalb, weil die heutige Welt keine Sympathie für die Klöster zeige, aber andererseits alles für Schule und Armenwesen, für Spitäler und Anstalten tun wolle. Dabei sei die Gefahr, daß der Kanton am meisten von der Aufhebung Nutzen ziehe, während doch die Cadi in erster Linie auf die Rechnung kommen sollte. «In Anbetracht, daß das Schwert schon gezückt ist, um dem Kloster den Schlag zu versetzen, und daß nach meiner Meinung der Augenblick der gewalttätigen Auflösung nicht mehr weit entfernt ist, sollte sich das Kloster selbst auflösen und für unser Hochgericht soviel nur möglich sicherstellen. Ich würde meinen, die Konventualen selbst sollten im Hinblick auf das nahende Unwetter dem zwar traurigen Beispiel von Pfäfers folgen und Vermögen und Güter in den Schoß des Hochgerichtes bergen». Latour sieht zwar selbst den Widerstand des Volkes der Cadi voraus und wollte auch nicht urteilen, wie das Pfäferser Vorbild mit dem Gewissen vereinbar sei. Er machte aber Andreoli darauf aufmerksam, daß dann die Konventualen pensioniert werden, fügte aber hinzu: «Überlegen Sie sich es indes gut, nur diejenigen, die noch zu dieser Zeit im Kloster sind». Das hieß mit andern Worten: «Halte aus bis zur Aufhebung, dann bekommst Du noch mehr»<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Peter Anton de Latour. 2. August 1856.

<sup>2</sup> Originalbrief von P. A. de Latour an P. M. Andreoli, datiert vom 30. April 1857,

Trotzdem Andreoli damals nicht um die Säkularisation bat, ging doch das Gerücht in- und außerhalb des Bündnerlandes um, daß drei Konventualen demnächst austreten. Diese Meldung brachte auch ein inner-schweizerisches Blatt mit der Bemerkung: «Das Kloster Dissentis geht seiner Selbstauflösung entgegen»<sup>1</sup>. Ein Artikel einer Bündnerzeitung bezeichnete diesen dreifachen Exodus als ganz natürlich, ein Zeichen des Herbstes, nicht des Frühlings. Wenn in einem Bienenschwarm zwei Königinnen auftreten, machen die Bienen Gebrauch von ihrem Rechte des Ausschwärmens. In Dissentis gebe es auch zwei Äbte, der eine (Maiores) überwache die Bibliothek, in der sich die Regel des Benediktinerordens befinde, der andere (Miniores) besorge die Apotheke. Der Einsender, der wohl P. Martin Andreoli ist, fragt am Schlusse: «Wäre es nicht am Ende besser, das Beispiel der Bienen zu befolgen und den überflüssigen (Abt) zu beseitigen?»<sup>2</sup>

Ganz anders dachte über die Meldung vom Austritt *Joh. Florin Decurtins*, der als Gardekaplan in Rom wirkte, aber im Sommer 1856 in Truns weilte. Er schrieb an P. Gall Morel: «Das Kloster will aus eigener Schuld schmachvoll zugrunde gehen, nicht das Volk, welches das Kloster noch herzlich liebt und für die erhaltenen Wohltaten noch dankbar ist, nicht die Regierung, da zwey der ersten Männer wie Aloysius de Latour und Peter (!?) Petterelli mich noch neulich versicherten, die Regierung von Graubünden werde nie das Kloster aufheben, sondern das Kloster würde ohne Bejstandt des gnädigsten Abts von Einsiedeln von sich selbst auflösen!»<sup>3</sup> Wenig später äußerte sich Decurtins in ähnlicher Weise, daß nur der «schaudervolle Unfug der Religiosen selbst» dem Kloster den Todesstreich versetzen werde, was «ein ewiger Schandfleck» für den

romanisch, ediert von G. Gadola im *Glogn* 12 (1938) 116-118. Der Brief wollte für die kommende Landsgemeinde Propaganda machen, in der aber Jakob Josef Condrau gewählt wurde, der nicht Latours Richtung angehörte, wie aus dem Brief hervorgeht, ebenfalls wohl auch nicht der Deputierte Dr. Aug. Condrau, hingegen wohl die andern Deputierten Caspar de Latour, der Neffe von Peter Anton, Dr. med. Christian Decurtins, der eine Nichte P. Antons geheiratet hatte, und Altlandammann Anton Arpagaus von Somvix. Peter Anton de Latour war kein grundsätzlicher Feind der Klöster, kein eigentlicher Aufklärer, aber ein zäher Verteidiger des aufklärerischen Staatskirchentums. Wie Cavour in Turin trennte auch er Politik und Moral.

<sup>1</sup> Zugerisches Kantonsblatt zum 16. August 1856.

<sup>2</sup> Grischun zum 22. August 1856. Man vergleiche auch den Nekrolog über P. Ursizin Monn mit einem Seitenhieb auf das Kloster ebendort zum 2. Mai 1856.

<sup>3</sup> Stiftsbibliothek Einsiedeln, Correspondenz G. Morel. Joh. Fl. Decurtins an P. Gall Morel. Truns, 1. Oktober 1856.



ganzen Orden bleibe. Decurtins hatte sich mit bedeutenden Persönlichkeiten über die Frage besprochen, mit dem St. Galler Bischof Joh. Petrus Mirer (1847-1862), einem früheren Schüler des Klosters Disentis, mit dem Churer Bischof Caspar de Carl (1844-59), mit dessen Generalvikar Albert von Haller (1856-58), auch mit Friedrich von Hurter († 1865). Alle sprachen die Ansicht aus, die auch Decurtins als die einzige Rettung ansah, nämlich «4 oder 5 noch von den Mönchen zu secularisieren, den Abbt in einem andern Kloster als Privat-Mönch leben zu lassen, denn er ist gaar nicht gewachsen, ein Kloster zu führen». Unser Gewährsmann wußte auch zu berichten, daß Landrichter Alois de Latour († 1875), Regierungsrat Remigius Peterelli († 1892), Kantonsrichter Joh. Rud. von Toggenburg († 1893) und Ständerat Ludwig Vieli († 1867) ihm gesagt hätten, «der Gnädige Abbt von Einsiedlen soll nur Ordnung schaffen, die Regierung wird ihn gewiß nicht hindern». Gardekaplan Decurtins bemerkte dazu: «Zwey, drey wackere Patres soll er nach Disentis schicken und die unberuffenen heraustreiben, dann wird Heil und Segen sein»<sup>1</sup>.

Diese beiden Briefe von Joh. Florin Decurtins waren an P. Gall Morel adressiert, aber selbstredend eigentlich an Abt Heinrich Schmid gesandt. Denn seine Autorität als apostolischer Visitor war ja jetzt angerufen. Auch von Disentis selbst kamen betrübliche Nachrichten nach Einsiedeln. Dekan P. Basil Carigiet wie P. Gregor Capeder schütteten ihre Sorgen aus<sup>2</sup>. Aus andern Briefen ersieht man ebenfalls, wie damals Klosterordnung und Gemeinschaftsleben zerrüttet waren. Selbst Abt Anselm dachte, wenn wir richtig orientiert sind, an seine Resignation und sprach davon, als Kaplan nach Rueras zu gehen<sup>3</sup>. Aber zum Resignieren brauchte es eine noch tiefere Einsicht und kühne Tatkraft, die dem Abte nicht zur Verfügung standen.

Die ganze Stimmung des absinkenden Klosters stellt ein ergreifender *Hilferuf* eines jungen Mönches dar. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um P. Anselm Caplazi, (Profeß 7. Januar 1855, Priester 31. August 1856),

<sup>1</sup> l. c. Joh. Florin Decurtins an P. Gall Morel, Vatican, 17. Dezember 1856. In dem Briefe sind die zitierten Bündner Politiker nur mit dem Geschlechtsnamen genannt, ausgenommen Louis (!?) de Latour, doch lassen sich alle mit den damaligen führenden Politikern anhand des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz und anhand von ROSSI J., Die Landespräsidenten des Kt. Graubünden 1917 identifizieren.

<sup>2</sup> A SF (36) 88, 90. P. Basil Carigiet bzw. P. Gregor Capeder an Abt Heinrich bzw. P. Caspar Willi. 22. Juli 1857 bzw. 30. Januar 1858.

<sup>3</sup> Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Peter Anton de Latour bzw. Dekan P. Basil Carigiet. 17. August bzw. 24. Dezember 1856.

wie die Initialen der Unterschrift (A. Cp.) andeuten. Gerichtet war der Brief an einen Weltgeistlichen, der Administrator war. Man denkt an Lorenz Mareischen, der 1851-54 die Verwaltung des Klosters besorgte. Das Schreiben spricht davon, daß vor einem Jahre ein «dem Bestande des Klosters feindlicher Brief, geschrieben an die Feinde des Klosters», abgesandt wurde. Hier handelt es sich wohl nicht um den anonymen Brief vom 21. März 1855 (siehe oben Kap. 7), sondern um denjenigen, der noch vor der Dezembervisitation 1855 an die Regierung gerichtet worden war (siehe oben Kap. 8). Der Verfasser des Hilferufes fürchtet fast, es könnte noch ein neues ähnliches Schreiben kommen. Nun bittet er um dringende Hilfe, fragt, ob man nicht noch einmal Einsiedeln ansprechen solle, das wenigstens Geld geben könne, falls es nicht Patres zur Verfügung stellen kann. Auch das Kloster Gries wird in Erwägung gezogen. Der Administrator soll dem Kapitel von Disentis die Finanzlage auseinandersetzen, Verkauf, Sparen und Sammlungen empfehlen. Die untreuen und feigen Konventualen soll man «ausscheiden». Sollte alles nichts nützen, so fallen die ausharrenden Mönche «als treu kämpfende Helden, fallen ehrenvoll kämpfend für die gute, rechte, heilige Sache». Ihnen wird man aufs Grab schreiben: «Hier liegen die treuen Diener des Königs der Könige, des Allerhöchsten, die Enkel der heiligen Sigisbert und Placidus, die Söhne des hl. Benedikt, hier liegen sie, ihrem Gotte, ihrer Religion, ihrer Regel, ihrem Versprechen getreu»<sup>1</sup>. Das eindrucksvolle Schreiben mutet wie ein letzter Verzweiflungsruf an.

Eine Wendung brachte der am 5. Februar 1858 erfolgte *Tod des Abtes Anselm Quinter*. Ein gutes halbes Jahr vorher wollte er noch «zum berühmten Augenarzt Dr. Curti nach Rapperswil» gehen<sup>2</sup>. Kränklich war er schon seit Jahren. Als letzte Krankheit wird uns die «febris nervosa» genannt. Der Prälat erreichte nur 66 Jahre, wovon er 46 nach seiner Profeß im Kloster verlebt hatte. Seine Regierung dauerte nur 12 Jahre, aber schicksalshafte Jahre<sup>3</sup>. Eine weitere Charakteristik des

<sup>1</sup> Theodosius-Archiv, Gedanken am Feste der hl. Ursicinus und Adalgott (1. bzw. 3. Oktober). Die Herkunft der Vorlage ist nicht angegeben. Ein Registrator datierte: Oct. 1855, was jedoch eher Oktober oder Herbst 1856 sein könnte. Photokopie in Mappe Abt Quinter.

<sup>2</sup> A SF (36) 88. P. Basil Carigiet an Abt Heinrich. 22. Juli 1857. Es handelt sich um den Arzt Franz Alexander Curti (1807-72) oder um den jungen Augenarzt Dr. Ferdinand Curti (1836-1921) in Rapperswil. HBLI II. 655.

<sup>3</sup> A SF (36) 91. Todesanzeige für Abt Anselm. 5. Februar 1858, unterschrieben von P. Gallus Riedi. Dekan Carigiet war noch auf der Bettelreise in Mailand. Die Todesanzeige an den Bischof unterschrieb P. Pl. Tenner. BAC Mp. 41 zum 6. Februar 1858 (mit Bemerkungen des Empfängers).

Abtes erübrigt sich nach allem, was schon berichtet werden mußte. Die Eigenschaften des Prälaten standen im umgekehrten Verhältnis zu seinen Aufgaben. Für diese Lage hätte es der Energie des Abtes Anselm Huonder (1804-26) bedurft, nicht der Biagsamkeit und Nachgiebigkeit des Abtes Adalgott Waller (1826-1846), dessen Richtung Anselm Quinter fortsetzte. Freilich war schon Abt Adalgott Waller schuld, daß der Konvent untaugliche Mitglieder aufwies. Bereits 1854 prophezeite man Abt Quinter, er werde der letzte Abt von Disentis sein <sup>1</sup>. Und P. Gregor Capeder schrieb eine Woche vor dem Tode des Prälaten, daß dieser (Abt Quinter) «weder für die jetzige kritische Zeit noch (für) die hiesigen Verhältnisse gewachsen ist». Aber P. Gregor fürchtete doch des Abtes nahen Tod, weil «keine Hoffnung vorhanden, einen besseren Obern zu erhalten» <sup>2</sup>. Man hatte offensichtlich zum Abte Heinrich von Einsiedeln kein Vertrauen mehr, durchaus begreiflich. Leider sollte P. Gregor Capeder Recht behalten. Noch am Todestage des Abtes bereitete man eine Neuwahl vor, aber die Nuntiatur suspendierte sie vorläufig <sup>3</sup>. Es begann die fast vier volle Jahre dauernde Sedisvakanz (Febr. 1858 bis Nov. 1861), eine Epoche, wie sie gefährlicher für ein Benediktinerkloster kaum gedacht werden kann.

<sup>1</sup> Bündner Zeitung 1854, S. 154 zum 30. März 1854, erhalten in ND fol. 519.

<sup>2</sup> A SF (36) 90. P. Gregor Capeder an P. Caspar Willi. 30. Januar 1858.

<sup>3</sup> A SF (38) 1. Vorbereitendes Wahlinstrument. 5. Februar 1858.